**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein

**Band:** 64 (1987)

**Heft:** 1

**Artikel:** Die Kommunität an der Friedensgasse

**Autor:** Brunner, Pierre

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1031120

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

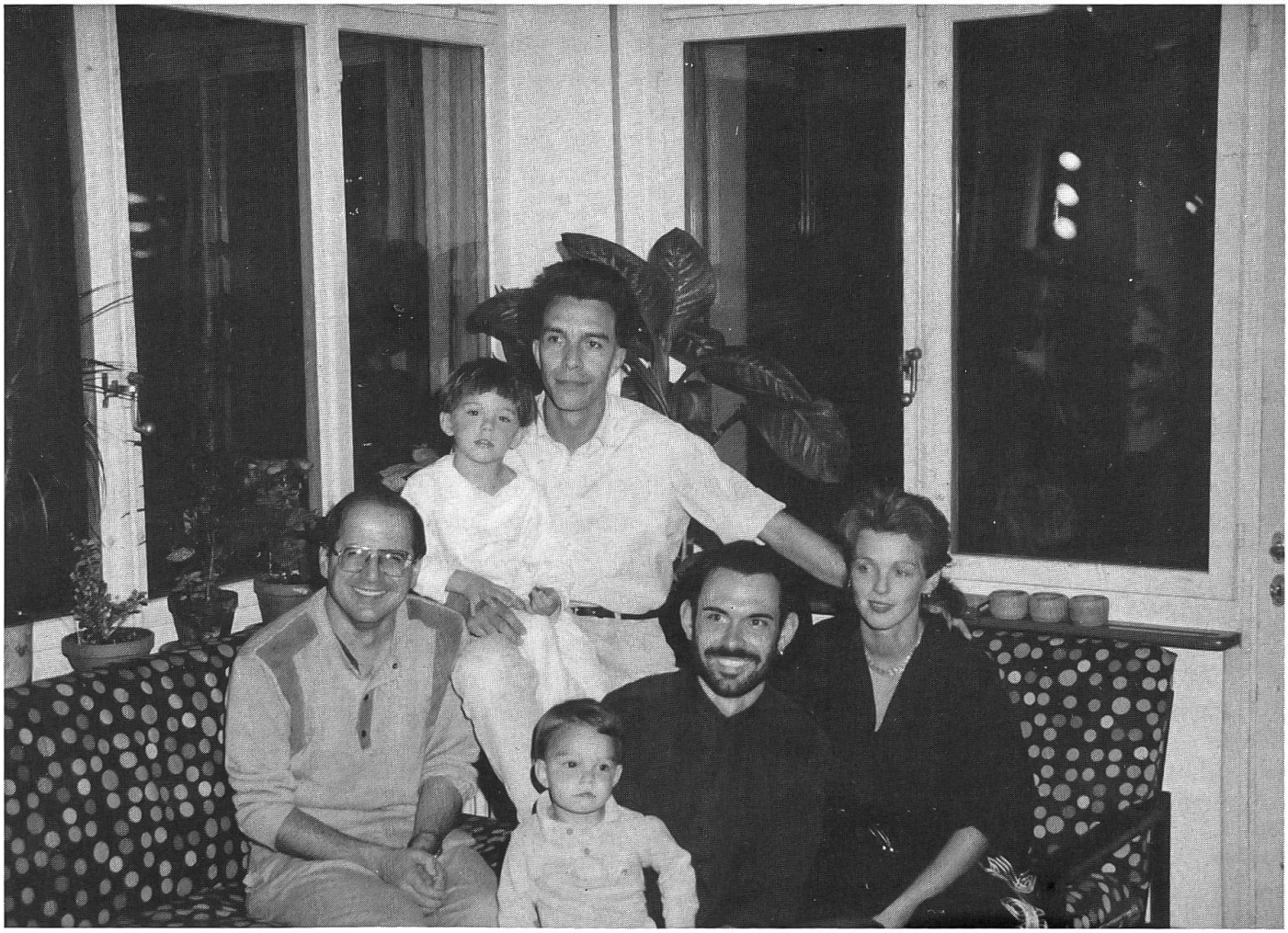
# Die Kommunität an der Friedensgasse

Pierre Brunner

*Personen und Entstehung*
Die Entstehung unserer Gemeinschaft führt auf das Jahr 1980 zurück. Sie wurde ausgelöst durch verschiedene Literaturerlebnisse (z. B. Entstehung des Franziskanerordens) und durch viele Gemeinschaftserlebnisse in der kleinen 2-Zimmer-Wohnung, die meine Frau und ich bewohnten. Besonders die Sing- und Gebetsabende in unserem Wohnzimmer mit vielen Menschen sind mir in bester Erinnerung.
Nach und nach wuchs in uns der Wunsch nach verbindlicher Gemeinschaft, nach Zusammenleben mit anderen Menschen. Es ist nicht so, dass wir damals mit dem Gemeinschaftsleben konkrete Ziele hatten, es sollte für uns ein Experiment werden. Wir hatten den tiefen Wunsch, dieses Wagnis einzugehen, vielleicht wollten wir auch etwas Aussergewöhnliches tun.
Zwei langjährige Freunde entschieden sich bald, ihr Leben mit uns zu teilen. Im Winter 1980 war es dann soweit: zu viert mieteten wir ein renovationsbedürftiges Haus nahe an der französischen Grenze.
Unser Leben zu viert sollte ein wirkliches Experiment werden. Schon nach kurzer Zeit des Zusammenseins stellte sich heraus wie unvorbereitet, besser gesagt, unfähig wir waren, so plötzlich mit anderen Menschen zu leben. Wir liessen uns aber durch die vielen Probleme, die der Alltag uns stellte, nicht entmutigen. Mit der Zeit fanden wir Möglichkeiten und Strukturen, die unser Leben miteinander erleichterten. Die Kapelle, die wir im Keller unseres Hauses ausbauten, sollte die Quelle werden, aus der wir Mut und Hoffnung schöpfen. Das gemeinsame Gebet wurde immer zentraler für unser Leben. Wir erahnten schon damals die grosse Wichtigkeit dieser gemeinsamen Momente, die unser Leben erst möglich machen.
Der Gemeinschaftsabend, der jede Woche stattfand, bekam eine entscheidende Funktion. Er wurde der Ort der Aussprache, der Auseinandersetzung und der Versöhnung. Auch das Feiern von Festen und die vielen Diskussionsabende haben Entscheidendes für das Gemeinschaftsleben beigetragen.

*Kaffi Kaktus*
Nach zwei Jahren Arbeit nach innen wollten wir als Christen nach aussen treten. So eröffneten wir an der Brantgasse 7 im unteren Kleinbasel ein kleines «herziges» Kaffi. Dieser Treffpunkt liess uns mit vielen Menschen in Kontakt kommen. Dabei war für uns der Gedanke wichtig, die Kirche in die Beiz zu bringen, die Anwesenheit Christi zu markieren, dort wo die Menschen nicht von Ihm wissen und nichts von Ihm wollen.
Die Idee eines Restaurants lässt uns seit den Erfahrungen des «Kaffi Kaktus» nicht mehr in Ruhe. Für uns ist sie eine konkrete Möglichkeit geworden, dem «Menschen auf der Strasse» zu begegnen.

*Verbindliche Gemeinschaft*
«Muss es den Christen heute nicht in erster Linie darum gehen, Geschwisterlichkeit zu verwirklichen? Schon in der Urkirche lebten sie Gemeinschaft. Sie verharrten einmütig, sie mahnten einander, sie assen zusammen, und der Geist der Freude und des Festes griff unwiderstehlich auf alle über. Arbeit und Mühen waren ihnen gemeinsam. Keiner wollte dem anderen gleiche Formen aufzwingen. Ihre Einmütigkeit vertrug sich mit Pluralismus. Sie waren nicht eine beliebige Gemeinschaft, sondern eine Begegnung von Menschen, in denen der Auferstandene gegenwärtig war.» (A. Stöckl, Taizé)



*Vorstellung der Kommunität: Catherin Brunner, Krankenschwester; Pierre Brunner, Heimleiter; Felix Felix, Theologe; Hans Tischhauser, Beamter.*

Von Anfang an beschäftigte uns der Gedanke, für immer zusammenzubleiben. Es war eine Sehnsucht, die uns trieb, etwas das man schwer in Worte zusammenfassen kann. Im Verlauf von vier Jahren wurde diese Sehnsucht zur Realität. Durch das tägliche Leben, durch die Hoffnungen und die Anfechtungen wuchs in uns die Gewissheit, dass Gott uns zum verbindlichen Leben miteinander rief.
In einem öffentlichen Gottesdienst gaben wir uns am 3. März 1985 das Lebensgelübde. Der Gottesdienst wurde durch einen reformierten Pfarrer und einen katholischen Priester in der Kirche St. Matthäus gefeiert. Dieser Akt sollte klar machen, dass wir uns als ökumenische Gemeinschaft verstehen und unserer Hoffnung für die Einheit der Kirche Ausdruck geben. Eine Leitlinie gab da unserem kommunitären Leben einen Rahmen.

*Die Leitlinien*
Unsere Leitlinien sind nicht eine zusammengewürfelte Anhäufung von Ideen. Sie sind organisch aus unserem gemeinsamen Leben entstanden. Warum Leitlinien und nicht Regeln? Unter Leitlinien muss man sich die unterbrochene weisse Markierung auf der Strasse vorstellen: Sie darf ab und zu überfahren werden. Diese passen heute gut zu uns. In unserem Jungsein brauchen wir das Gefühl von Freiheit noch sehr häufig. Aus dieser Freiheit heraus wird eines Tages organisch eine Regel entstehen; eine Regel, welche unseren Sehnsüchten und auch unserer Berufung ehrlich entspricht.
Einige wichtige Punkte aus unseren *Leitlinien:*
- um uns anzureizen zu Liebe und zu guten Werken
- um gemeinsam Gott zu dienen, an der Welt und seinen Geschöpfen
- und um Salz und Licht in ihm zu sein
- Nur einer ist unser Haupt: Christus; wir aber sind seine Glieder.
- Da unser Besitz und unser Einkommen ebenfalls von Gott anvertrautes Gut sind, teilen und verwalten wir auch diese gemeinsam.
- Unserer Verbundenheit mit der weltweiten Kirche geben wir auch dadurch Ausdruck, dass jede(r) am Leben einer bestimmten Kirchgemeinde der Stadt Anteil nimmt, dort regelmässig den Gottesdienst mitfeiert und sich eventuell auch weiter engagiert.

*Die Engagements der Kommunität*
«Es gibt viele junge Menschen, die sich von der Not betreffen lassen und in eine Entscheidung rufen lassen, die tief ins Persönliche und Religiöse hineinreicht. Ich sehe eine Wechselwirkung zwischen dem religiösen und sozialen Tun; beide sind unumgängliche Quellen auf unserem Weg zu Gott. Also kann ich die Jugend nur ermutigen, sich von der Not berühren zu lassen, zu allen Notleidenden hinzugehen. Wer auf diesem Weg einen mutigen und radikalen Einsatz wagt, dem müsste sich doch der Zugang zum Zentrum des Glaubens fast von selbst öffnen.» (Kardinal F. König)

*1. Leben teilen*
Von Anfang an war uns klar, dass wir unser Leben teilen wollten mit Menschen, die kein Zuhause haben. Im Haus am Bachgraben haben wir im Kleinen damit angefangen, Leute bei uns aufzunehmen. Vor über einem Jahr wurde uns dann ein ehemaliges Alters- und Pflegeheim an der Friedensgasse 72 zum Kauf angeboten. Jetzt leben wir als Kommunität mit 10 bis 15 anderen Menschen zusammen. Es sind Behinderte, Gefängnisentlassene, Menschen mit psychischen Schwierigkeiten, mit Suchtproblemen wie Alkohol, Rauschgift oder Medikamente. Es sind aber auch Leute, die einfach einen Rahmen, ein Zuhause und Wärme brauchen. Wir sind keine Therapiestation, wir sind eher eine grosse Familie. Wir möchten versuchen, auf den Einzelnen einzugehen, mit ihm seine Sehnsüchte entdecken und mit ihm Möglichkeiten suchen, um seine Lebensqualität zu verbessern. Es ist uns aber auch wichtig, die Leute dort stehen zu lassen wo sie sind, sie zu akzeptieren und zu lieben wie sie sind.
Die Fürbitte für diese Menschen soll uns lernen, die Hoffnung auf Veränderung nie aufzugeben

und soll uns auch das Bewusstsein wachhalten, dass nicht wir wirken, sondern Chistus in uns und in ihnen.
Zu unserer täglichen Liturgie um 20.30 Uhr sind alle Hausbewohner herzlich eingeladen. Es freut uns, immer wieder festzustellen, wieviele von diesem Angebot Gebrauch machen.

*Tagesablauf an der Friedensgasse*
06.15 Morgengebet
07.30 Morgenessen
09.00 Arbeitsbeginn
12.30 Mittagessen
13.50 Lobgesang
14.00 Arbeitsbeginn
18.30 Abendessen
20.30 Liturgie

*2. Haus der offenen Türe*
Unser Haus ist kein geschlossenes Heim; unsere Türe ist immer offen (ausser nachts). Jeder Mann und jede Frau ist willkommen. Bei uns soll man ein Gespräch, eine Beratung, ein Gebet oder ein Bett finden können. Zwei Mitarbeiterinnen, die auch im Haus wohnen, gestalten das Tagesprogramm und sind da für die Menschen, die zu uns kommen.
Zur Zeit sind wir in einer Umbauphase. Wir hoffen, dass die Cafeteria bald fertiggestellt sein wird. Diese soll im Parterre unseres Hauses eingerichtet werden. Sie wird voraussichtlich zwei bis drei Abende pro Woche in Betrieb sein und wir hoffen, dass sie ein Treffpunkt werden wird für Leute von Innen und Aussen. Auch die Notschlafstelle mit sechs Betten soll ein Angebot für die Öffentlichkeit werden. Für das Haus wird sie eine Art «Vorposten» bilden, wo wir die Menschen erkennen wollen, die für ihr Leben Hoffnung auf Veränderung haben.

*3. Experimentelle Gottesdienste*
Am 8. Juni 1986 war es soweit: zum ersten Mal fand an der Friedensgasse ein experimenteller Gottesdienst statt. Zuvor trafen sich im Mai einige Leute von der Friedensgasse und von ausserhalb, um diese Gottesdienste (welche wir persönlich gestalten) in die Wege zu leiten. Wir wollen versuchen, unseren Glauben in diesen Feiern kreativ zum Ausdruck zu bringen. Mehr sei hier nicht gesagt, denn jedermann/frau ist herzlich eingeladen, persönlich einmal oder regelmässig daran teilzunehmen! Diese Gottesdienste finden vorderhand immer am zweiten Sonntag im Monat statt, also am 10. November, 14. Dezember, etc. . . . 19.30 Einstimmen und Einsingen, 20.00 Beginn des Gottesdienstes.
Etwas ist uns als Gemeinschaft sehr wichtig. Wir möchten durch unser Leben, Handeln und Sprechen andere anstiften zum gemeinsamen Christenleben. Dieses Anliegen ist sicher nicht neu: So war zum Beispiel Graf von Zinsendorf solch ein Anstifter. Von ihm hören wir: «Ich konstatiere kein Christentum ohne Gemeinschaft.»
Sören Kirkegaard, der dänische Philosoph und Theologe, prägte den Satz: «Wo einer Christ werden soll, muss Unruhe sein. Wo einer Christ geworden ist, ist Unruhe. Christen ist Brandstiftung.»
Das klingt gefährlich, aber es geht um geistliche Anstiftung. Jesus selbst konnte von sich sagen: «Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden. Was wollte ich lieber, als dass es schon brennte!» (Lukas 12, 49)

*Liebe Leser. . .*
Wenn Sie sich näher mit unserem Haus und der Arbeit auseinandersetzen möchten, sind Sie bei uns jederzeit herzlich willkommen. Immer am Mittwoch abend ist bei uns der offizielle Besucher-Hausabend. Er fängt um 18.30 Uhr mit dem gemeinsamen Nachtessen an und findet seinen Abschluss in der Liturgie, welche um 20.30 Uhr beginnt.
Alle drei Monate informieren wir in einem kleinen Rundbrief über unser Tun. Sollten Sie an einem solchen Rundbrief interessiert sein, schreiben sie an folgende Adresse:

Gemeinschaft Friedensgasse
Friedensgasse 72
z. H. Luzia Gerster
4056 Basel